

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Amberggau e.V.

Report 2/17



Der Weißstorch ist als Brutvogel zurück

Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) brütet in Deutschland in naturbelassenen Niederungen mit großem Grünlandanteil. Dabei bevorzugt er regelmäßig überflutete Stromtäler. Sein Nest baut er gern auf Hausdächern, Kirchtürmen und Schornsteinen; gelegentlich findet man es auch auf Bäumen. Schwerpunkte der Verbreitung sind das nordost- und das nordwestdeutsche Tiefland, aber auch Niederungen in Süddeutschland.



Altvogel auf dem Horst

Nach anhaltendem, teilweise dramatischem Rückgang bis in die 1980er Jahre hat sich der Brutbestand des Weißstorchs durch gezielte Artenschutzprogramme in den vergangenen Jahren allmählich erholt.

In Rolf Schoppes Buch „Die Vogelwelt des Kreises Hildesheim“ (2006) wird die Geschichte der einzelnen Brutplätze ausführlich dargestellt. Henneckenrode findet darin erstmalig 1907 Erwähnung. Bis 1920 brütete ein Storchpaar auf dem Gut, wechselte dann auf einen nahe gelegenen Schornstein. Dieser Brutort wurde 1925 aufgegeben. Jahre später kam es ebendort zu einer Wiederbesiedlung.

Ab dem Jahre 1942 ist die Besetzung des Storchennestes nahezu lückenlos festgehalten. Bis 1975, dem bisher letzten erfolgreichen Brutjahr, wurden jährlich durchschnittlich drei Jungstörche flügge; maximal waren es fünf (1948), dagegen 1974 nur eines.

Bedingt durch die Intensivierung der

Landwirtschaft wurde in den Folgejahren der Lebensraum für den Weißstorch immer mehr eingeschränkt, so dass keine Brut mehr stattfinden konnte. Zwar zeigten sich in den darauf folgenden Jahrzehnten während des Frühjahrszuges immer mal wieder Einzelstörche, manchmal auch Paare; zu einer Ansiedlung kam es aber bis 2016 nicht.

Erst in diesem Frühjahr/Sommer 2017 brütete wieder ein Weißstorchpaar erfolgreich in Henneckenrode. Zwischen Anfang Mai und Mitte August verbrachten wir dort etliche Stunden, meistens am Südrand des Friedhofs. Von dort überblickten wir das benachbarte Nettetal und hatten eine hervorragende Aussicht auf den ehemaligen Industrieschornstein an der Mühle mit dem Storchhorst darauf. Mit Fernglas und Spektiv beobachteten wir das Brutgeschehen, die Betreuung und insbesondere die Fütterung der zunächst zwei Jungvögel, von denen leider nur einer flügge wurde. Auf den umliegenden Wiesen sahen wir die herumstelzenden Altvögel bei ihrer Jagd auf Feldmäuse und Frösche. Schon bald fielen uns dabei ihre Ableseringe auf. Das Männchen, erkennbar an dem verglichen mit dem Weibchen deutlich kräftigeren Schnabel, trug ihn am linken Bein; sein Aufdruck lautete „DER – AW835“. Das Weibchen war rechts markiert mit der Ringnummer „DEW – 8X614“.

Unsere Erkundigung beim Institut für Vogelforschung (Vogelwarte Helgoland) blieb

bis zum Redaktionsschluss dieser Report-Ausgabe leider unbeantwortet. Wir werden das Ergebnis in der nächsten Folge bekannt geben.

Inzwischen wurde auch der Jungstorch, den die Einwohner von Henneckenrode liebevoll „Henni“ nennen, von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter der Vogelwarte mit einem Ring gekennzeichnet. Letztendlich erblickten wir ihn zusammen mit seinen Eltern am 11. August auf Nahrungssuche im Hegebruch, der Netteniederung nur wenige hundert Meter vom Horst entfernt.

Zum jetzigen Zeitpunkt (Mitte September) befindet sich unsere Storchenfamilie längst auf dem Weg in ihr Winterquartier. Schon vor dem Wegzug hat sie sich mit Artgenossen aus der Region zu kleineren oder größeren Verbänden zusammengefunden; später können daraus Trupps von bis zu mehreren tausend Exemplaren werden.

Wie aus Ringfunden von Vogelforschern ermittelt wurde, ziehen Weißstörche größtenteils über den Balkan, die Türkei, den Jordangraben, die Sinai-Halbinsel und das Nil-tal aufwärts bis ins östliche Afrika. Manche verbringen den Winter noch weiter südlich, in Simbabwe oder im Kapland. Dort verweilen sie nur etwa zwei Monate und brechen bereits im Februar des Folgejahres wieder zur Heimreise ins Brutgebiet auf. Wir hoffen auf ein Wiedersehen!

(Text und Fotos: B. und H. Kirschner)



Storchenheimat Henneckenrode

Das Brummen und Summen beginnt zu verstummen – Das leise Verschwinden unser Insekten und Spinnen

Die Bedrohung der heimischen Insektenfauna, ein massiver Rückgang zahlloser Insektenarten sowie der Individuenzahlen der einzelnen Spezies wurde ja in Verlauf des Sommers 2017 plötzlich in beachtlichem Maße in allen relevanten erscheinenden Medien thematisiert.

Selbst Medien, die einem besonderen Interesse an Natur- und Umweltthemen eher nicht sofort verdächtig werden können, glaubten ihren Senf dazugeben zu müssen. Auch die üblichen Verdächtigen, die Landwirte nämlich, waren meist schnell ausgemacht. Nach dem Motto: „Das muss ja mal gesagt werden“ - einmal kräftig draufschlagen, nicht hinterfragen und bald weiter zum nächsten Thema, wie immer – so war's wohl gedacht.

Erst als die Sache wider Erwarten doch zu brodeln begann (der Widerhall in der Öffentlichkeit war unvermutet groß), war man hier zu einer, wenn auch übersichtlichen Differenzierung der potenziell auslösenden Momente bereit.

Und dann wurde es für manche Journalisten schwierig. Zeitdruck herrschte in den Reaktionen. Die unzureichenden Sachkenntnisse und tiefgehenden Recherchen wurden durch Interviews, z.B. mit dem Landwirt B. aus K., dem Vorsitzenden des Kleingartenvereins „Rübezahl“ aus U., dem Leiter des Bauamtes aus G., dem Tiefbauunternehmer H. aus O. und dem Imker F. aus N. ersetzt. Dazu ein Förster aus dem Dunkelwald, ein paar Senioren in der Fußgängerzone und schon hatte man ein Meinungsbild. Das ist Toll und sollte nun aber auch ausreichen!

Die Welt dreht sich – morgen gibt's neue, aktuellere Themen.

So schnell ist dieses komplexe und schwierige Thema aber nicht abzuhaken!

Hier gilt es genauer hinzusehen, um die kaum zu unterschätzende Problematik

in all ihren Facetten auch nur ansatzweise auszuleuchten. Auch ich schabe nur an der Oberfläche!

Denn: Die Anklagebank ist lang und bietet viiiel Platz!

Das Verschwinden der Insekten (und Spinnen!) aus unserer Umwelt ist keineswegs eine wissenschaftliche Neuentdeckung, eine Gefühlsregung sensibler Naturfreunde oder eine plötzliche neuartige Erscheinung aus jüngster Zeit.

Es ist ein Populations - und Artenschwund, der bereits vor Jahrzehnten seinen Anfang nahm.

Und seiner Väter sind es viele...

Schon vor Jahrhunderten versuchten die Menschen ihre Feld- und Gartenfrüchte mit allerlei giftigen Substanzen wie Arsen, Bleisalzen, Schwefel und anderen Mitteln der Alchemie vor Insektenfraß zu schützen. Leider bar jeder Kenntnis der Toxizität vieler dieser Substanzen für den Menschen und sein Nutzvieh. Die Konsequenzen entsprachen allzu oft dem Wissen.

Gegen Ende des vorletzten Jahrhunderts wurden die ersten synthetischen Insektenvernichtungsmittel entwickelt und, wenn auch in geringerem Maßstabe, eingesetzt.

Gegen Ende der 1930-er Jahre wurde das inzwischen berüchtigte und verbotene, allerdings hoch wirksame DDT entwickelt und nach und nach zur weltweiten Massen Anwendung geführt. Weitere, heute gefürchtete und verbotene Insektizide wie Dieldrin und Lindan wurden synthetisiert und eingesetzt.

Über die langfristige Gefährlichkeit dieser und weiterer inzwischen verbotener Insektizide sowie der noch markt gängigen Nachfolger will ich hier aber nicht schreiben. Das haben sachkundigere Autoren in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten

oft und wiederholt getan. Vielmehr will ich kurz den Blick über die Anwendung von Insektiziden im konventionellen Landbau hinaus in die Dörfer und Städte, in Klein- und Hausgärten lenken. Und auf den unverhältnismäßigen Landschaftsverbrauch den wir uns meinen leisten zu dürfen/können/müssen.

Gern steht der Kleingärtner am Zaun seiner Parzelle und zeigt seinem Nachbarn den Bauern, der gerade wieder einmal mit seiner Feldspritze aus dem Dorf hinaus ins Feld fährt. „Die spritzen doch die ganze Landschaft tot.“ - dreht sich um, nimmt seine „Gloria“ - Spritze und befreit noch vor der Tagesschau seinen Natursteinweg mit „RoundUp“ von lästigem Grün. Bis alles braun ist.

Kurz noch mal mit der „Gloria“ die Möhren und den Salat von Insekten befreien und alles ist wieder schick in den Beeten. Aber ist dieser Gartenfreund tatsächlich schonender zu seiner bzw. unser aller Mitwelt? Wohl kaum! Nur seine Maßstäbe sind ihm verrutscht. Brüder im Geiste. Vielleicht sogar noch eine Spur härter. Dem einen zum Lebensunterhalt, dem anderen eher zum Plaisir. Nicht alle Kleingärtner verfahren so - natürlich nicht! Trotzdem kann die Einladung manchen Kleingärtners zu einem Essen, „Alles aus eigenem Anbau!“, ein hohes Gefährdungspotenzial in sich bergen. Während Landwirte heutzutage einen Sachkundenachweis in Sachen „Pflanzenschutz“ vorweisen müssen, sind Klein- und Hausgärtner davon frei. Hier gilt allzu oft das Jahrhunderte alte Motto „Viel hilft viel!“ Anwendungshinweise der Hersteller sind für Luschen, jeder von ihnen weiß doch genau wie's besser geht!

Die Umsätze bei den entsprechenden Mitteln in den Fachabteilungen der Gartenzentren und Grünen Warenhäuser spre-

*Selbst ein kleiner Blumenrasen
im eigenen Garten bietet vielen
Insekten einen Lebensraum*



chen eine eindeutige Sprache. Wenn ein Bauer mit derartigen Dosierungen in seinen Kulturen arbeiten würde, wie es leider nicht sehr wenige Hobbygärtner tun, hätte man ihn, zu Recht, bereits vor den Kadi gezerrt. Der Bauer macht sich strafbar mit Handlungen, die man dem Hobbygärtner durchgehen lässt.

Man lebt halt gute Nachbarschaft. Wo kein Kläger da kein Richter.

Unsere Insektenfauna verschwindet nicht nur in der freien Landschaft, aus Wiesen, Wäldern, von den Feldern und Rainen, sie verschwindet auch und zwar massiv in den Dörfern und Städten. Da die meisten Insekten zwar fliegen können aber gar nicht so hoch mobil sind, wie man denkt, im Regelfall also keine großen Entfernungen überbrücken (können), zeigt sich: Ihr Aussterben findet vor Ort statt!

Selbst wohlmeinende Gärtner, die auf chemische Pflanzenschutzmittel weitestgehend verzichten, richten manchmal mit ihrem Sinn für Schönheit und Ästhetik Schaden für unsere „Nutz“- Insekten wie die Bienen und Hummeln an, indem sie ihren Garten mit exotischen Pflanzenschönheiten dekorieren.

Oft haben die Gewächse zauberhafte Blüten, fantastische Farben und einen betörenden Duft und die Hummel- und Bienenarten umkreisen die Blüten begierig. Leider sind viele Blüten von Natur aus so angelegt, dass sie ihre spezifischen Bestäuber benötigen – oder den Gärtner mit dem Marderhaarpinsel. In ihren Herkunftsländern sind diese Bestäuber z.B. Bienen oder Schmetterlinge, mit besonders dafür angelegten Saugrüsseln oder Beißwerkzeugen oder auch Vögel wie die Kolibris.

Unsere Insekten haben die erforderlichen Spezialanpassungen i.d.R. nicht und hungern am gedeckten Tisch. Dabei gibt es auch in unseren Breiten wunderschöne

Blütenpflanzen. Eine wahre Zierde! Besonders auch in der freien Natur. Diese Pflanzen haben leider 2 schwerwiegende Fehler: 1. werden sie nicht auf Töpfen kultiviert und 2. hängt kein Preisschild dran. Kein Preis – kein Wert, ist doch ganz einfach!

Wenn ich in den Dörfern und Städten gelegentlich mal so die Hausgärten und öffentlichen Grünanlagen betrachte, bekomme ich eine Gänsehaut. Weit überwiegend ausgeräumt, steril, gleichförmig, artenarm und kalt bis an die Frostgrenze. Wenn deren Besitzer menschlich ebenso veranlagt sein mögen, möchte ich sie nicht zum Freund. Der Rasen frei von Nicht – Gräsern, 4 cm hoch, die Beete klar abgezirkelt und ausschließlich mit gewünschtem Grünzeug bewachsen. Die Konifere mit sauberer Rasur und der Metallgitterzaun makellos „gekärchert“. Da mag sich wohl fühlen wer will, Insekten und Vögel gehören sicher nicht dazu – und ich auch nicht.

Eine weitere massive Bedrohung für unsere Insekten - und Spinnenfauna, aber auch der übrigen Tier- und Pflanzenwelt ergibt sich aus dem geradezu wütenden Landschaftsverbrauch für Siedlung, Gewerbe und Infrastruktur.

Es wird dafür im Regelfall nur relativ wenig ackerbauliche Nutzfläche beansprucht und zugebaut. Und das ist ja auch gut so! Wir wollen ja auch alle etwas auf dem Teller haben. Also geht der Flächenverbrauch zu aller erst zu Lasten der verbliebenen naturnahen Räume wie Wäldern, Wiesenlandschaften und Mooren.

Hier gilt es zu hinterfragen, mit welchen Zahlen, Schätzungen und Traumdeutungen diese Flächenverbräuche für Straßenbau und Gewerbegebiete überhaupt begründet werden. Viele Entscheidungen sind rein politischer Natur und dienen vorwiegend der Klientelbeschmutzung.

Die meisten Politiker lieben den Neubau. Das schafft Medienpräsenz! Zeugt von Durchsetzungskraft! Bedeutet Ruhm! Man sieht ihnen förmlich die Epauletten auf den Schultern wachsen. Erhaltung und Sanierung, Neugestaltung auf alter Fläche ist uncool. Das kann ja (vermeintlich) jeder.

Und der Glanz fehlt! Da kommt kein Ministerpräsident zur Eröffnung und spricht wohligh wärmende Worte. Kein heller Lichtstrahl! Nirgendwo! Der Dank des Bürgers, des Wahlviehs reicht einfach nicht, das üppig entwickelte Ego zu befriedigen!

Es ist nicht wirklich fair, das umfangliche Verschwinden unserer heimischen Insekten und Spinnen allein den Landwirten anzukreiden.

Wie gezeit: Der Väter sind es viele!

Von der Landwirtschaft wird stets erwartet, dass sie hochwertigste, möglichst schadstofffreie Nahrungsmittel produziert, die dann in der gewöhnlichen Lebensmittelindustrie zu minderwertigem Zeug verarbeitet werden. Chemisch aufbereitet, stabilisiert, aromatisiert, geklebt, gepanscht, versaut.

Hier werden mit großer Mühe und enormem Aufwand erzeugte Nahrungsmittel „verschwendet“! Der „Bäcker“ mit dem Laden in der Supermarktkette ist gehalten, bis gegen Ladenschluss das nahezu gesamte Sortiment an Backwaren vorzuhalten - oder der nächste sogenannte „Bäcker“ tritt an seine Stelle. Marktwirtschaft oder Kapitalismus?

Anderen Tags wandern die nicht verkauften Backwaren in die Tonnen. Aber sie geben ja dann noch wertvolles Biogas. Und das ist ja auch was.

Tja, was wir glauben, uns so alles leisten zu können...

(Text G.F.Jörn /
Foto B.Ohms)

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2018

**Liebe Vereinsmitglieder, liebe
Freunde des Vereins,**

unsere nächste Jahreshauptversammlung findet am **Freitag, den 26. Januar 2018, um 20 Uhr im Gasthaus Linne in Volkersheim** statt.

Eine weitere schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Ich lade Sie daher hiermit schon heute ganz herzlich ein und würde mich sehr freuen, Sie an diesem Abend begrüßen zu können.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung, der Zahl der Stimmberechtigten und der Beschlussfähigkeit, Totengedenken
2. Genehmigung der Niederschrift der Jahreshauptversammlung vom 27. Januar 2017
3. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und Bericht der Kassensführerin mit Aussprache
4. Bericht der Kassensprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahlen zum Vorstand
 - der stellvertretenden Vorsitzenden

- der stellvertretenden Kassensführerin oder des Kassensführers
 - der stellvertretenden Schriftführerin oder des Schriftführers
7. Wahl einer Kassensprüferin oder eines Kassensprüfers
 8. Grußworte der Gäste
 9. Ehrungen
 10. Verschiedenes
 11. Anfragen und Anregungen

Anträge zur Tagesordnung können bis zum 19. Januar 2018 beim Vorstand eingereicht werden.

Über zahlreiches Erscheinen würde ich mich freuen.

Mit freundlichen Grüßen
Gerhard F. Jörn, Vorsitzender

Der Duckstein am Ilder Dreisch – ein faszinierender Lebensraum

Bewegt man sich mit offenen Augen über den Duckstein (ausgewiesenes Naturdenkmal!) am Ilder Dreisch, kann man viele kleine und interessante Dinge aus Flora und Fauna entdecken.



Eine Ameisenkönigin kurz vor ihrem großen Flug

Vom Frühjahr bis weit in den Herbst hinein bietet der Duckstein unzählige, dem Wechsel der Jahreszeiten folgende, oftmals zauberhafte Naturerlebnisse.

An einem wunderschönen Sommertag war ich dort mit der Kamera auf einer Entdeckungstour.

Um mich an den Naturschönheiten zu erfreuen und vielleicht ein paar hübsche Erinnerungsfotos mit nach Hause zu bringen.

In dem Jahr gab es dort bemerkenswert

viele Zebraspinnen, sehr viele Heuschrecken und auch Schmetterlinge in größerer Zahl. Über Allem lag ein ständiges Sirren und Zirpen in der spätsommern milden Luft, vermischt mit dem Gesang einiger im nahen Umfeld lebender Vögel.

Alles in allem eine traumhafte Kulisse auf dieser Naturbühne.

Zufällig starteten an diesem Tage am gesamten Dreisch aus hunderten von Ameisenburgen die neuen Generationen Ameisenköniginnen und Ameisenmännchen zu ihrem Hochzeitsflug.

Frisch geschlüpfte Ameisenköniginnen sowie die sehr kurzlebigen Männchen sind nur für dieses einzigartige und einmalige Ereignis mit Flügeln ausgestattet. Die Männchen sterben bald nach der Paarung, die Königinnen verlieren ihre Flügel für immer und gründen neue Völker.

Es war unglaublich beeindruckend zu erleben, wie sich die Ameisen zu hunderttausenden überall in die Luft erhoben, sich



Der wilde Thymian bildet am Duckstein große Polster aus



Die Zebraspinne lauert auf Beute

sammelten und dann das gesamte Lammetal unterhalb des Dreischs und bis hinauf zum Wald mit hunderten von „Säulen“ aus vielen tausenden

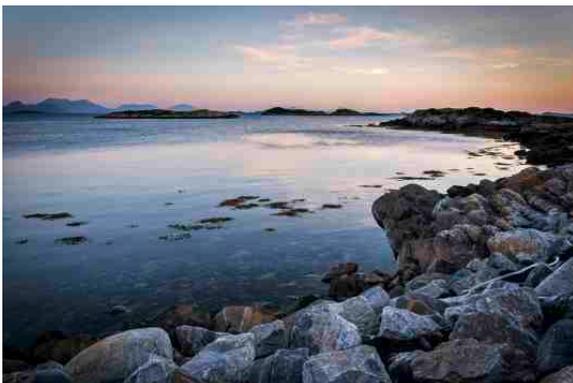
schwärmender Ameisenpärchen füllten. Die inzwischen tief stehende Sonne untermalte dieses atemberaubend schöne Szenario mit rot-goldenem Licht und ließ die Insektenleiber funkeln.

Ein wirklich unvergessliches Erlebnis, dessen Schönheit ich kaum in Worte fassen kann.

(J. Kandel)

Norwegen – ein Land mit besonderem Licht

Dieses Jahr ging meine Urlaubsreise an die Küste Norwegens. Auf der kleinen Insel Gossa, zu der aber alle Einheimischen Aukra sagen (das ist die Kommune), habe ich eine Freundin besucht, also ein Urlaub mit Familienanschluss.



Das war besonders spannend, denn ich habe einen tieferen Einblick in das Leben

der Inselbewohner bekommen, als wenn man als Touri nur schnell die Sehenswürdigkeiten abklappert. Leider hatte ich vor Ort viel zu wenig Zeit, denn für An- und Abreise habe ich schon fünf Tage gebraucht.

Größere Entfernungen an der Küste zurückzulegen ist immer Geduldssache, denn die kurvigen Straßen lassen nur eine gemächliche Geschwindigkeit zu, außerdem sind per Gesetz sowieso nur 80 km/h auf Landstraßen erlaubt. Besondere Höhepunkte der Reise waren ein Besuch der Insel Runde mit den Papageientauchern und die Trollstiege. Aber fernab der touristischen Hotspots sind die schönsten Lichtbilder entstanden.

Hiermit lade ich Sie ein, sich für eine kleine Weile vom besonderen Licht des Nordens verzaubern zu lassen.

Der Bildervortrag findet am Freitag, den 24. November um 19.30 Uhr im Gasthaus „Zur Linde“ in Mahlum statt.

Ich freue mich schon auf einen schönen Abend!

(Jennifer Kandel)



Impressum

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.

31163 Bockenem, Postfach 109, www.agnatur.de, E-Mail: post@agnatur.de

Vereinskonten:

Sparkasse Hildesheim (BLZ 25950130) Kto.Nr. 70038222 IBAN: DE14 2595 0130 0070 0382 22 BIC: NOLADE21HIK

Volksbank eG Bockenem (BLZ 27893760) Kto.Nr. 2004652900 IBAN: DE09 2789 3760 2004 6529 00 BIC: GENODEF1SES

Vorsitzender und Redaktion:

Gerhard F. Jörn, Hildesheimer Str. 12, 31167 Bockenem, Tel.: 69 75 85

Gestaltung:

Burkhard Ohms, Bornum am Harz